

ihm beginnt die Epoche der Guramiden 574—787. Zutüge von Juden (Uriani) und Griechen (Sberdsnethi) waren schon früh erfolgt. Verwandt mit den Guramiden waren die später in einzelnen hervorragenden Männern weltgeschichtlich berühmt gewordenen Bagratiden (Fürst Bagration † 1812 bei Mossaisk), die die 5. Periode repräsentiren von 787—1424. Unter ihnen ragt hervor die vielbesungene Königin Thamar, die mit einem russischen Großfürsten verheirathet war und wegen ihrer männlichen Tüchtigkeit stets *mephe* (König) genannt wird, obwohl es der Sprache an einem Wort für Königin durchaus nicht gebricht. Die letzte Epoche endlich ist die der drei getrennten Reiche Imirethi, Karthli und Kachethi bis zur völligen Unterwerfung unter Rußland 1810. Karthli und Kachethi war vorher zu einem Reich verschmolzen worden. Mingrelien, d. h. das Land der 1000 Quellen, erhielt sich unter eigenem Dadian (vom armenischen *dad* Richter), der 1804 in russisches Lehnverhältniß getreten war, bis d. 4. Januar 1867 Fürst Nicolaus seiner Souveränitätsrechte zu Gunsten Rußlands entsagte und den Titel „Fürst von Mingrelien“ und „Durchlaucht“ erhielt. — Die georgische Sprache gehört zu dem sogenannten iberischen Sprachstamme, zeigt aber keine Verwandtschaft mit dem Baskischen. Merkwürdig ist, daß georg. *mama* der Vater, dagegen *deda* die Mutter heißt, worüber sich schon Adelung wunderte. Anklänge an indogermanische Wurzeln sind wohl entlehnt, so *didis* groß (im Littauischen genau ebenso lautend) aus dem Ossetischen. Die Deklination der Substantiva hat sechs Casus, das Verbum wird merkwürdiger Weise nicht bloß durch End-, sondern auch durch Anfangsflexion verändert. Die Zahlen bis 10 lauten: *erthi, ori, sami, othki, khuthi, elüsi, schwidi, rwa, tekra, athi*, ein vollgiltiger Beweis gegen alle indogermanische Verwandtschaft. — Die Blüthezeit der Literatur fällt in die Zeit der Königin Thamar (c. 1171), aus dieser Zeit besitzen wir lange versificirte Romane. Der Hauptreiz der georgischen Dichtungen soll in der Melodie der Sprache liegen. Die älteste datirte Handschrift ist eine Biographie des heiligen Abo aus dem Ende des achten Jahrhunderts. Eine neuere Schriftstellerin ist Melanie Badridse, die 1856 in Tiflis einen Roman *Kato und Ana edirte*.

Die Kriegshand ist wegen der Menge ähnlicher Zeichen ungemein schwierig zu lesen. Unsere Münze zeigt diese Charaktere. Die beste Grammatik ist von Brosset *Elements de la langue géorgienne*, ein Lexikon von Tschubinow: *Kartuli - Rusuli - Frankikuli - Lexikon*. Petersburg, 1840 (georgisch-russisch-französisch).

Hierauf erstattete Herr Prof. A. Müller Bericht über drei Schriften von Dr. G. Jacob: „Der Bernstein bei den Arabern des Mittelalters“ (Berlin 1886, 12 S. 8.); „Welche Handelsartikel bezogen die Araber des Mittelalters aus den nordisch-baltischen Ländern?“ (Leipzig 1886, 14. S. 8.) und „Der